

beschriebenen Verbindungsfäden der geschrumpften Leimmasse nicht durch die Wände der Alveolen gehen, sondern über die Alveolensepten hinwegstreichen.

Das w. M. Herr Intendant F. Steindachner legt eine Abhandlung vor, betitelt: »Über das Vorkommen von *Gasterosteus platygaster* Kessl. im Stromgebiete der Donau«.

Dieser pontische Stichling wurde bereits in mehreren Exemplaren in den Donausümpfen bei Negotin in Serbien im Jahre 1869 und in der Save bei Agram vor einigen Monaten l. J. gefangen.

Herr Custos Dr. Ludwig v. Lorenz berichtet über einen fossilen Anthropoiden von Madagascar.

In einem von Herrn Sikora, welcher im Auftrage der kaiserl. Akademie in Madagascar reist, eingesendeten Kistchen befanden sich verschiedene Knochenreste aus einer Höhle bei Fort Dauphin. Darunter waren einige Fragmente eines Unterkiefers, welche menschenähnliche Zähne trugen und welche zusammengefügt ergaben, dass ein rechter Unterkiefer eines anthropomorphen Affen vorliege.

Dieser trägt vor Allem 3 wohlentwickelte Mahlzähne, welche in ihrem gesammten Habitus vollkommen mit jenen des Menschen und der Anthropoiden übereinstimmen, jedoch an den Kauflächen ihrer theilweise abgenützten Kronen tiefer eindringende Schmelzfalten aufweisen, als solche bei Menschen und den ihm nahestehenden Affen vorzukommen pflegen.

Die Kronen des 1. und 2. Molaren entsprechen in der Grösse ungefähr jenen der betreffenden menschlichen Zähne, die Krone des 3. Molaren ist etwas kleiner als beim Menschen. Dieselben Zähne sind auch insgesamt etwas kleiner als die eines zum Vergleiche herangezogenen Schädels eines erwachsenen Orang-Weibchens.

Die Prämolaren sind kleiner als bei diesem und bei einem weiblichen Schimpansen, aber beträchtlich grösser als beim Menschen. Der 1. Prämolare ist einwurzelig, der zweite durch

zwei vordere und zwei hintere Gruben ausgezeichnet, wie solche bei den Zähnen der Menschen und der lebenden Anthropoiden kaum angedeutet erscheinen.

Der Eckzahn ist klein, mit der Spitze wenig über die Backenzähne hervorragend, was dafür spricht, dass der Unterkiefer einem weiblichen Thiere angehörte.

Die Schneidezähne fallen dadurch auf, dass sie, besonders die äusseren, stark seitlich comprimirt, viel schmaler als beim Menschen sind.

Was den Unterkieferknochen selbst betrifft, so ist der zahntragende Ast sehr massiv, verhältnissmässig viel dicker als beim Orang, absolut stärker als bei einem alten Schimpansen-Weibchen, gleichzeitig niedriger und viel kürzer als bei diesen beiden Vergleichsobjecten. Diese geringe Länge ist namentlich darauf zurückzuführen, dass der Körper des Unterkiefers im Zusammenhange mit der schwachen Entwicklung der Prämolaren und Incisiven bedeutend verkürzt ist. — Der Kronenfortsatz ist abgebrochen, doch lässt sich erkennen, dass sich der vordere Rand des aufsteigenden Kieferastes stark nach aussen biegt. Der Kieferwinkel erscheint durch eine vordere untere und eine hintere obere Einbuchtung abgesetzt, sein hinterer Rand wurde leider auch abgebrochen. Der Gelenkkopf ist bemerkenswerth klein.

Wenn noch erwähnt wird, dass der Symphysentheil verhältnissmässig wenig prognath und, den kleinen Schneidezähnen entsprechend, sehr schmal ist, noch schmaler als bei *Dryopithecus*, so dürfte dieser Rest eines ausgestorbenen grossen Menschenaffen Madagascars, von welcher Insel bisher überhaupt kein echter Affe bekannt ist, genügend charakterisirt sein. Eine ausführlichere Beschreibung und Abbildung dieses offenbar einem neuen Genus angehörenden Stückes, welches Lorenz *Hadropithecus stenognathus* nennen will, wird vorbereitet.

Es sei nur noch der Wunsch ausgesprochen, dass es gelingen möchte, von dem Einsender dieses Fragmentes das ganze Material aus derselben Fundgrube zu erhalten, welche neben dem eben beschriebenen Stücke als würdiges Gegenstück unter Anderem auch einen sehr vollständigen, 22 cm

langen Schädel und wichtige Skelettheile eines Riesenlemuren geliefert hat, wie aus einem gleichzeitig nach Wien gelangten Schreiben und einigen Photographien des Herrn Sikora zu entnehmen ist. Dieser grosse Lemuride ist dem von Forsyth Major 1893 beschriebenen *Megaladapis madagascariensis* sehr nahe stehend, jedenfalls derselben Gattung, vielleicht auch der gleichen Art angehörig. Als auffallender Unterschied zeigt die Photographie nur, dass die Schädelkapsel bei dem typischen Exemplare verhältnissmässig etwas länger ist als bei dem neugefundenen *Megaladapis*, bei dem auch die weit vortragenden Nasenbeine, die oberen Eckzähne, sowie der ganze Körper des Unterkiefers sammt Eck- und Schneidezähnen erhalten sind. Vom Skelet dieser Form sollen vorhanden sein: der Atlas und 12 andere Wirbel, das Kreuzbein, ein Oberschenkel, ein Schienbein, ein Schulterblatt, sowie Ober- und Unterarm. Sikora schätzt, dass das Thier einem erwachsenen Manne bis zur Brust reichte. Eine andere Photographie stellt den rundlichen Schädel eines Lemuren dar, der nach seiner Gesammtform der Gattung *Propithecus* ausserordentlich nahe verwandt sein muss, nur ist es auffallend, dass Sikora bemerkt, der Schädel besitze 36 Zähne, während die Indrisiden deren bloss 30 tragen. Ein dritter Schädel, von welchem gleichfalls eine Abbildung vorliegt, zeigt manche Ähnlichkeit mit der Gattung *Lemur*, nach Sikora sollen ihm 32 Zähne zukommen; an dem Bilde (rechte Seitenansicht) sind deren nur 4 zu erkennen und nicht sicher zu deuten. Ausser diesen Dingen kamen aus derselben Höhle nach Angabe Sikora's noch Schädel von 4 kleineren affenartigen Thieren, dann von einem grossen Centetiden und einer Viverride, Stücke eines *Aepyornis*-Eies und diverse Schildkrötenreste zum Vorscheine.

**Selbständige Werke oder neue, der Akademie bisher nicht
zugekommene Periodica sind eingelangt:**

Lengyel B.: A quantitativ chemiai analysis elemei. Budapest,
1896; 8°.